

All Will Be Well: Religion-Industries

„Wie die Religion im Allgemeinen, so ist auch die Pfingstbewegung in Nigeria eine Industrie: Eine Gruppe konkurrierender Akteure widmet sich auf organisierte Weise der Produktion, dem Vertrieb und der Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die teilweise religiösen Charakter haben, teilweise aber auch nicht.“

Asonzeh Ukah: Die Welt erobern, um das Himmelreich zu errichten (2011)(1)

Der Form des Betriebs entspricht mit Notwendigkeit die des ‚Betriebs‘

Siegfried Kracauer: Kult der Zerstreung. Über die Berliner Lichtspielhäuser (1926) (2)

Pfingstkirchen haben in den letzten Jahrzehnten mit dem Bau von Kirchenzentralen, die gleichzeitig als Konferenzzentren und Unternehmenszentralen fungieren, sowie mit spektakulär überdimensionierten Veranstaltungs- und Kongresshallen, Universitäten und Wohnprojekten zusehends die urbanen Geografien von Lagos und Rio de Janeiro verändert.

Mit einer immer dichter werdenden Infrastruktur von Zweigstellen in umfunktionierten Industriegebäuden, Gewerbearealen oder in ehemaligen Kinos und mit verstärkter medialer Präsenz wächst die soziopolitische, kulturelle und ökonomische Bedeutung der Pfingstkirchen für die Entwicklung der Städte.

Die Fotoserie All Will Be Well: Religion-Industries von Sabine Bitter und Helmut Weber bezieht sich auf das Motto „All Will Be Well“ des Weltkongresses der Redeemed Christian Church of God in Lagos 2010, der von mehreren hunderttausenden Gläubigen besucht wurde. Die Arbeit spekuliert über die wirtschaftliche Dynamik evangelikaler Kirchen und deren Auswirkungen auf die urbane Raumproduktion und auf das städtische Alltagsleben aus der Perspektive von Industrialisierung und Kulturalisierung.

Mit Hilfe des Vokabulars alter existierender Glaubenssysteme und den Vokabeln eines neuen „Religiösen Imperativs“ initiieren die Pfingstkirchen urbane Industrialisierungsprozesse, in denen sie sich gleichermaßen fordistischer und postfordistischer Produktionsweisen bedienen und zugleich die Herstellung gesellschaftlicher Verhältnisse, die von „Glaube und Entwicklung“ bestimmt sind, versprechen.

All Will Be Well: Religion-Industries setzt sich aus Recherchedokumenten mit unterschiedlichen Ensembles kleinformatiger Fotografien und einer Serie von sechs Architekturaufnahmen zusammen. Die Arbeit verbindet die Auseinandersetzung mit Gleichzeitigkeiten und Überlagerungen von historischen und gegenwärtigen Formen fordistischer und postfordistischer Produktionsweisen mit der Frage nach den kulturellen Formen und ästhetischen Reflexen, die den Religionsindustrien in Lagos und Rio de Janeiro entsprechen, und in welchen Formaten der künstlerischen Recherche diese dargestellt werden können.

In den Dokumenten wird das fotografische Recherchematerial zu Bildfiguren angeordnet, die sich thematisch um Produktionsfelder, Formen und Produkte der Religionsindustrie – Architektur und Kirchenräume, Medien, Versprechen, Symbole, unternehmerisches Selbst und Wissensproduktion – gruppieren. Die Gleichwertigkeit des kleinformatigen Fotomaterials in den Bildfiguren scheint den Blick von Außen zu objektivieren, während die Serie von größeren Architektur Fotografien spezifische Schwerpunktsetzungen signalisiert.

Die Produktion urbaner Räume durch pfingstkirchliche Bewegungen in den Megastädten Lagos und Rio de Janeiro findet in einem komplexen Bezugssystem von expansiver Neugestaltung, Überlagerung und Umgestaltung bestehender städtischer Strukturen statt. Geprägt sind diese Strukturen von fehlgeschlagenen Prozessen der jeweils lokalen Modernisierungsgeschichte und den gegenwärtigen Auswirkungen einer globalen Neoliberalisierung. Extrem ungleiche Wohlstandsverteilung und prekäre Lebensverhältnisse eines Großteils der Bewohnerinnen sowie der Verlust an urbaner Lebensqualität durch die Auswirkungen postkolonialer Politiken prägen den städtischen Alltag.

Speziell von den Pfingstkirchen wird der Kritik am Versagen von staatlicher Modernisierung und Wohlfahrt ein optimistischer, auf die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen abzielender „Religiöser Imperativ“ entgegengehalten.

Ähnlich dem „Kreativen Imperativ“ in den postindustriellen Gesellschaften des globalen Nordens adressiert der „Religiöse Imperativ“ parallel zu neoliberalen Impulsen die Bewohnerinnen durch Versprechungen, Bilder und Raumproduktionen als handlungsfähige Subjekte, die unternehmerisch und eigenverantwortlich ihr Verhältnis zu den sozialen, ökonomischen und politischen Gegebenheiten durch Religion „neu“ gestalten und verbessern können. Affektiv werden die Bewohnerinnen aufgerufen, als Gläubige und Mitwirkende auch am wirtschaftlichen Erfolg der Kirchen zu partizipieren
Gleichzeitig integrieren die religiösen Industrien die Gläubigen durch die Kapitalisierung der gesamten Lebensbereiche in postfordistischen Produktions- und Arbeitsweisen, die von Deregulierung, Flexibilität, Unsicherheit und der Verlagerung von materieller zu immaterieller Arbeit - in diesem Falle von Informations-, Kommunikations- und Wissensproduktion zur Glaubensproduktion bestimmt sind. In dieser Produktionsweise werden die Gläubigen paradoxerweise sowohl zu Produzentinnen ihres persönlichen Glaubens sowie zur Ware und zum Profit der Kirchen.

Die Schattenseiten der ökonomischen Dimension dieser Industrien macht auch eine Meldung im The Guardian vom September 2011 deutlich. Es wird berichtet, dass die Staatsanwaltschaft Sao Paulo den Gründer der „Universal Church of the Kingdom of God“ in Rio de Janeiro, Bischof Edir Macedo, der Geldwäsche und des illegalen Transfers von 175 Millionen Euro ins Ausland beschuldigt. Diese Gelder wurden hauptsächlich von den ärmeren Teilen der Bevölkerung eingenommen. (3)

Deutlich wird auch, wie diese neoliberalen Praktiken von den Religionsindustrien mit ihren standardisierten Veranstaltungshallen und Zweigstellen in fordistische, architektonischen Formen und Logiken eingebettet werden, die als neue „Produktionsstätten, Fabriken und Werkshallen“ in beiden Städten verblüffende Ähnlichkeiten aufweisen. Neben der Aneignung von ehemaligen Industrieproduktionshallen, die noch Räume einer anderen Produktionsweise repräsentieren, finden speziell in Rio de Janeiro mit der Umwidmung von ehemaligen Kinos Relikte einer einstigen Kulturindustrie neue Verwendung.

Als spekulatives Ergebnis künstlerischer Forschung sucht die Arbeit All Will Be Well: Religion-Industries den unmittelbaren, instrumentellen Blick und die Repräsentation von lokalen Bedingungen neu vorzustellen, um so implizit für einen Moment die Widersprüche eines derartig affirmativen Gebrauchs des fotografischen Bildes aufzuheben. Das könnte sowohl gesellschaftspolitische Aspekte im Verhältnis von Religion und Industrie, als auch politische Aspekte im Gebrauch des fotografischen Bildes durchscheinen lassen.

(1) Asonzeh Ukah: Die Welt erobern, um das Himmelreich zu errichten (2011) in: metroZones (Hg.), Urban Prayers, Neue religiöse Bewegungen in der Stadt, Assoziation A, Hamburg, Berlin 2011, S.110.

(2) Siegfried Kracauer: Kult der Zerstreuung. Über die Berliner Lichtspielhäuser (1926) in: Ders., Kleine Schriften zum Film. Band 6.1. Frankfurt a. M. 2004, S. 208-210, hier 210.

(3) „Brazil charges church leaders with embezzling millions from poor. Three leaders of Universal Church of the Kingdom of God accused of laundering cash through offshore bank accounts“, Tom Phillips in Rio de Janeiro, The Guardian, Tuesday 13 September 2011 <http://www.guardian.co.uk/world/2011/sep/13/brazil-church-embezzling-millions-poor>